

Hiobs Kinder

Hiob 42

Liebe Gemeinde!

Hiob. Der Mann aus dem Lande Uz. Irgendwo im Osten Palästinas.

Ich staune über meinen vermessenen Mut, meine theologische Anmaßung: so ein Thema für eine Sommerpredigt.

Hiob, der Mann aus dem Lande Uz – und seine Kinder. Die haben es mir angetan. Obwohl sie im Hiobbuch nur Beiwerk sind. Illustration. Beweise für seine Rechtschaffenheit und die Wiederherstellung seines Besitzes, genannt: Segen. Kinderseggen wie Kamelseggen, Kinderseggen wie Eselinnenseggen, Rinderseggen und Schafseggen. Die drei Neuen: „Täubchen“, „Zimtblüte“ und „Schminkebüchse“. Rechtschaffenheit korrespondiert mit irdischem Wohlergehen.

Der Glaube an ein ewiges Leben ist bei Hiob noch unterschiedlich stark ausgeprägt. Größtenteils eigentlich nicht.

Die Entstehung des Rahmens des Buches in den ProsaKapitel 1, 2 und 42,10-16 liegt ungefähr im Jahre 540 v. Chr. und verweist „in die Wüste“, die poetischen Kapitel 3-42,9 liegen zwischen 500 und 100 v. Chr. und sind eher „städtisch“-weisheitlich geprägt.

Fünf Zugänge/Assoziationen:

- a. Theologisch-literarische Zugänge.
- b. Literarische Hinweise.
- c. Assoziationen zum Thema „Kinder“.
- d. Zugänge: Hiob, der Beter.
- e. Deutung: Das Leid und das Glück.

Eine Frage: Was haben Anna und Otto gemeinsam?

Sie sind von vorne und hinten zu lesen. Was ist, wenn wir Geschichten, Leben „von vorne“ oder „von hinten her“ betrachten? Macht ein gutes Ende vieles, alles gut? „Hiob“ ist der 178,5-häufigste Name in Deutschland. Hiob, „Ejub“ als „Wo ist der Vater?“. Ich vermute, dass dies wohl eher dem theologisch geplätteten und „braven“

muslimischen Hiob geschuldet ist. Der ist ein vorbildlich und klaglos Leidender, ein rechtschaffener Beter. Ich kenne ansonsten niemanden, der Hiob heißt.

Geht es um Kalendersprüche für Sommerpredigten?

„Am Ende wird alles gut. Wenn es noch nicht gut ist, dann ist es noch nicht das Ende.“

Die Hoffnung stirbt zuletzt.

So platt ist es keinesfalls. Der Text, die Geschichte, die Ratschläge sind hoch komplex.

a. Theologisch-literarischer Zugang

Das Buch Hiob: brilliant. Unfasslich. Kompliziert.

Ein Text aus der Brunnenstube menschlicher Reflektion über das Leid. Ein archaischer Text zur Theodizee, zur Frage, wie sich G*tt und Leid zueinander verhalten. Ein Text mit eminent tröstlichen und eminent verstörenden Passagen. G*tt und der Teufel bei einer Wette zu Lasten des braven Hiob, seiner Gesundheit und seiner Kinder. Wahrlich schwer zu ertragen. Vier Gottesnamen, vier „Hiob-Botschaften“.

Wie gesagt: Prosa am Anfang und Ende. Auffällig. Dann die inhaltlich wie poetisch gewaltigen Reden. Eine alte Sage, eine außerisraelitische Volkserzählung verbirgt sich wohl hinter Kap. 1, 2 und 42,10 ff. Dazwischen eine Lehrdichtung. Hiob und die Freunde Elifas von Teman, Zofa von Naama und Bildad von Schuach. Freunde aus dem Süden, Norden und Osten, vom Euphrat, aus Damaskus... Das Reden der Freunde, wohlgemerkt, ist geradezu eine Anweisung, wie Seelsorge NICHT funktionieren kann, dann wird noch ein vierter Freund ergänzt: Elihu, der Sohn Barachels aus dem Geschlecht Ram. (Hiob 32,2)

Ein Text mit unglaublicher Wucht und ausformulierter Klage. Einzigartig im Alten Testament – denn „Klagepsalmen“, selbst Psalm 22, enden immer getrost, enden mit dem G*tteslob. „Sage G*tt ab und stirb“, so der Rat seiner Frau. Und Hiob? „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen. Der Name des Herrn sei gelobt.“ (Hiob 1,21, 2,10). Auf ihrem Friedhof.

Und Hiob? Optimist der Pessimist?

Hiob, der exemplarische Fromme. An ihm ist kein Fehl. Und dann wird er geprüft: ist er nur deshalb so fromm, befolgt die Gote G*ttes (1,1.8), weil er sich davon etwas verspricht? „Meinst du, dass Hiob G*tt umsonst fürchtet?“ (1,9) Auch ohne Belohnung, ohne Haus, Kinder, Herden und Gesundheit?

Hiob, ein unfassbarer Individualismus. Der traut sich etwas! Und Gott „wettet“ auf ihn, wovon Hiob nie etwas erfährt!

Zur Einordnung des Hiobbuches: Nach der großen Zeit der Prophetie, der großen Schriftpropheten – die Krise? Sozusagen mit moderner Parallele: nach der Aufklärung der Pietismus?

Nach den Katastrophen des Anfangs das schnelle, fast lieblose Happy-End?

Das Hiobthema, liebe Gemeinde, gehört eher nach Ägypten oder sonst in den Osten – so hart, fordernd, rechtend wird in Israel keine Klage formulieren. Bei den Sumerern oder Ägyptern wurde um 2.000 v. Chr. so hart diskutiert, in Babylon um 1.200, in den griechischen Tragödien um 500 v. Chr. Und, vergessen wir es nicht, die Antwort auf das „Warum“ oder die Diskussion über die unmoralische Wette findet nicht statt.

Exegetisch können wir zur Hiobsage, dieser Volkssage, sagen: Hiob hat nie gelebt, aber sehr gelitten. Der Mann aus Zu wohnte nie im Lande Uz, aber er wohnt und leidet (!) überall. Menschen zu allen Zeiten, das Volk Israel in vielen Epochen seiner Geschichte, insbesondere noch einmal nach 1945, haben sich in Hiob wiedergefunden. Getröstet im Beter oder gestärkt im Rebellen gegen G*tt.

b. Literarische Hinweise

Eine Antwort auf Hiob wird in dem Buch die „Heilige und ihr Narr“, dem BESTSELLER des 20. Jahrhunderts gegeben. Agnes Günther, Dekansfrau aus Langenburg, verfasste diesen Roman um ein aussterbendes Grafengeschlecht.

Über dem Tor zur Burg stand: „G*ttes Wille kennt kein warum!“ Dieses Motto wurde häufig aus dem Buch Hiob abgeleitet. Dulden, ohne zu fragen.

Ein Gemeindeglied erzählt, wie dieser Spruch über dem Schreibtisch ihres Vaters, eines Stadtmissionars hing. Ein Motto, das einem Klage- und Denk-verbot nahekommt. Du kannst nicht fragen, du darfst nicht...

Josef Roth: Hiob (1930). Roman eines einfachen Mannes. Mendel Singer.

*„Aus, aus, aus ist es mit Mendel Singer... er hat keinen Sohn, er hat keine Tochter, er hat kein Weib, er hat keine Heimat [Galizien], er hat kein Geld. G*tt sagt: ich habe Mendel Singer gestraft; wofür straft er, G*tt?... Nur Mendel straft er. Mendel hat den Tod. Mendel hat en Wahnsinn, Mendel hat den Hunger, alle Gaben G*ttes hat Mendel. Aus, aus, aus ist es mit Mendel Singer!“*

Eine berührende Parallele, wenn der fromme, arme Tora-Lehrer aus Polen auswandert, um die Tochter vor falschen Liebschaften zu retten. Ein Sohn wurde Soldat und ward vermisst, einer wanderte nach Amerika aus (durch Geld des reih gewordenen „Sam“), der „behinderten“ Sohn, dem kein Wunderrabbiner helfen konnte, blieb bei den Nachbarn.

Sam holt die Eltern nach New York, die Tochter erkrankt schwer psychisch. Mendel, der Fromme, verbrannte in einer bewegenden Szene seine Gebetsriemen, verbrannte sozusagen Gott und pflegte anschließend einen zurückhaltenderen Umgang mit Gott („ärgert“ Gott manchmal und ging er Schweinefleisch essen). In New York fand er neben Sam auch Menuchim, den Sohn mit Epilepsie, der ein berühmter Komponist geworden war, nachdem ihm geholfen werden konnte.

Der Schlusssatz: „Und Mendel ruhte aus von der Schwere des Glücks und der Größe der Wunder.“

Das immer wieder neu umstrittene, immer wieder anders angefragte Hiob-buch steht nicht für ein märchenhafte Patentrezept zur Überwindung und Beendigung einer Leidenssituation, sondern für das Bestehen in einer Leidenssituation. Deshalb kann es kaum überraschen, dass Hiob gerade im 20. Jahrhundert wieder entdeckt wurde, in einer Zeit, die „hiob-reif“ (Hans Ehrenberg) wurde.

Auf weitere literarische Aufnahmen des Themas kann nur verwiesen werden: Enkel Hiobs (Mascha Kaléko; 1940 aus Czernowitz/Bukowina, wie Rose Ausländer oder Paul Celan) nehmen das Thema „Hiob“ zur Selbstdeutung im 20. Jahrhundert auf.

*Wie tief entbrannte über uns dein Zorn!
Wo blieb die Feuersäule, die uns führte,
Dein Wunderfels, der, da man ihn berührte,
Uns Wasser gab, sich umwandelte zum Born.*

*Wo bleibt die Stimme, da der Dornbusch flammt?
Nicht Land, nur Blut, wohin wir auch enteilen,
wo bleibt der Stab, für uns das Meer zu teilen.
Sind wir auf Ewigkeit zum Irr'n verdammt?*

*Ist uns die letzte Arche schon zerschellt,
Gibt's kein Entfliehn aus solcher Hölle,
Kein Ohr, das vor gewaltgem Schreie gelle,
Ist keine Liebe mehr auf dieser Welt?*

*Mit Tränen säten wir das erste Korn,
Und sieh, der Halm ist leer, den wir geschnitten.
Was willst du, Herr, noch über Hiob schütten?
- Gar tief entbrannte über uns dein Zorn...*

„Zürich, zum Storchen“ [Paul Celan, 1963; für Nelly Sachs]

*Vom Zuviel war die Rede, vom
Zuwenig. Von Du
Und Aber-Du, von*

*Trübung durch Helles, von
jüdisch,
von deinem G*tt.*

*Da-
Von.
Am Tag einer Himmelfahrt, das
Münster stand drüben, es kam
Mit einigem Gold übers Wasser.*

*Von deinem G*tt war die Rede, ich sprach
Gegen ihn, ich
Ließ das Herz, das ich hatte,
hoffen:
auf
sein höchstes, umröcheltes, sein
haderndes Wort –*

*Dein Aug sah mir zu, sah hinweg,
dein Mund
sprach sich dem Aug zu, ich hörte:*

*Wir
Wissen ja nicht, weiß du,
wir
wissen ja nicht,
was
gilt.*

c. Assoziationen zum Thema „Kinder“

13 Und er kriegte sieben Söhne und drei Töchter; 14 und hieß die erste Jemima („Täubchen“), die andere Kezia („Zimtblüte“) und die dritte Keren-Happuch („Augenschminkhorn“, „Schminkbüchse“). 15 Und wurden nicht so schöne Frauen gefunden in allen Landen wie die Töchter Hiobs. Und ihr Vater gab ihnen Erbteil unter ihren Brüdern. (4. Mose 27.8-11)

Die Kinder bei Hiob werden „erneuert“. Schafe, Ziegen, Kamele, Esel werden verdoppelt, Kinder ersetzt. Auffällig ist, dass nur die Töchter Namen bekommen Und gerühmt werden ob ihrer Schönheit. Und ihnen wird ein Erbe zugesprochen – das war nur üblich für den Fall, dass es keine Söhne gegeben hätte.

Sie werden herausgehoben.

Kinder. Heute Soll-Bruchstellen in Beziehungen. Eifersucht.

Das erste Kind führt manchmal zu klassisch-tragischen Frage: was kommt zuerst?

Eifersucht... die Lebensqualität sinkt: bei Nacht, das Aus-gehen, die Selbstverwirklichung, die Einschränkungen...

Ich bin großer Kinderfreund. Das liegt irgendwo in der Familie. Da gehört das nächtliche Aufstehen dazu, auch einmal die Sorgen – und Freu-den. Und irgendwo womöglich die Enkel.

Kürzlich traf ich einem Taxifahrer: Beim zufälligen Thema „Kinder“ wurde er heftig. Das sei DER Fehler seines Lebens! Drei Kinder, Scheidung... nix wie Unterhalt. Und heute unterstützen sie ihn nicht einmal!!!

Kinder – Streitthema. Was ist wichtiger: dass es Partner*in gut geht, dass es Partner*in gut geht? Wer kommt zuerst?

Ein aktueller Diskurs hat für mich befremdliche Seite. Eine Umfrage aus Israel zu Müttern, die bedauern, dass sie Kinder geboren haben. (Regretting Motherhood)

Die Frauen glaubten, wenn sie kein Kind bekommen hätten, werden sie irgendwann alt, einsam, grau und traurig im Lehnstuhl sitzen.

Genau! Frauen und Männern ohne Nachwuchs wird eine düstere Zukunft prophezeit.

„Du wirst es bereuen!“ – dieser Satz wird wie eine Waffe gegen Kinderlose gerichtet.

Für meine erste Studie hatte ich kinderlose Frauen und Männer befragt; alle berichteten von dieser Drohung. Da fragte ich mich: Vielleicht gibt es auch Menschen, die Kinder haben – und genau das bereu-en? So kam ich auf das Thema meiner aktuellen Studie.

Über Onlineforen und Mütter-Netzwerke suchte ich solche Frauen. Es meldeten sich Dutzende. Aber viele brachen den Kontakt ab, wenn ich einen Termin vereinbaren wollte. Letztlich befragte ich 23 Frauen zwischen 20 und 70 Jahren: Frauen, die bereits

Großmütter waren, solche mit kleinen und Teenager-Kindern, Akademikerinnen und Arbeiterinnen. Alle beantworteten die Frage: „Wenn Sie mit dem heutigen Wissen die Zeit zurückdrehen könnten, würden Sie noch einmal Mutter werden?“ mit einem klaren „Nein“.

Die Frauen beschrieben Mutterschaft als „Zeitvergeudung“, „30 Jahre Leiden“, „Versklavung“ und „Albtraum meines Lebens“. Die Interviews lösten letztes Jahr unter dem Schlagwort „Regretting Motherhood“ eine hitzige Debatte aus. In Onlinekommentaren wurden die Frauen als „krank und gefühlsarm“ bezeichnet. Wie haben Sie diesen Sturm erlebt?

Ich war ja weit weg von den Ländern, in denen am heftigsten diskutiert wurde. Zuerst Deutschland, dann auch Finnland, Österreich und Schweden. Aus Deutschland meldeten sich die meisten Frauen bei mir: Kinderlose, die sich dafür bedankten, dass ich das rosarote Bild der glücklichen Mutter mit Grautönen versehen hatte – und natürlich Mütter, die erleichtert waren, dass endlich jemand sagte: Nicht alle genießen es, Mutter zu sein.

Wie erklären Sie sich, dass gerade in Deutschland eine kleine israelische Studie so einschlug?

Da muss ich raten, denn ich habe mich nie mit deutscher Kultur beschäftigt. Vielleicht hat es mit der Angst zu tun, dass die Bevölkerung schrumpft. Vielleicht fühlen die deutschen Frauen sich unter Druck wegen der hohen Erwartungen, die man dort an Mütter stellt. Aber eigentlich haben in Deutschland Frauen doch bereits die Wahl: Sie können sich gegen Kinder entscheiden, sie tun es auch. In Israel gilt dagegen immer noch: Eine richtige Frau wird auch Mutter.

Mütter, es ist in Ordnung, seine Kinder zu bedauern. Niemand hat uns gesagt, dass wir bereuen könnten, sie bekommen zu haben, sondern nur, dass wir definitiv bereuen würden, sie nicht bekommen zu haben. Sie haben uns zur Mutterschaft gedrängt. Die Gesellschaft erwartet von Frauen, dass sie fürsorglich, mütterlich und selbstlos sind und niemals an sich selbst denken, bevor sie ihre Kinder oder ihren Partner haben. Wir müssen dieses Bild ändern. Wir müssen die Frauen wissen lassen, dass sie auch ohne Mutterschaft glücklich sein können. Karriere, Hobbys, Freunde, Partner, Haustiere ... all diese Dinge können erfüllend sein und ein glückliches Leben ausmachen.

Kinder sind nicht die Krönung des Lebens einer Frau.

Ich liebe meine Kinder. Ich liebe sie, weil ich eine Mutter bin und weil ich sie jetzt habe. Aber wenn ich zurückgehen könnte, würde ich sie nicht haben.

Wir sind Scary Mommies, Millionen von einzigartigen Frauen, die durch die Mutterschaft vereint sind. Wir sind furchterregend, und wir sind stolz. Aber Scary Mommies sind mehr als „nur“ Mütter; wir sind Partnerinnen (und Ex-Partnerinnen), Töchter, Schwestern, Freundinnen... und wir brauchen einen Raum, um über andere Dinge als die Kinder zu sprechen. Schauen Sie sich also unsere Scary Mommy It's Personal Facebook-Seite an. Und wenn deine Kinder aus den Windeln und der Kita heraus sind, ist unsere Scary

Mommy Tweens & Teens Facebook-Seite hier, um Eltern zu helfen, die Tween- und Teenager-Jahre (auch bekannt als die gruseligsten von allen) zu überleben.

13 Und er kriegte sieben Söhne und drei Töchter; 14 und hieß die erste Jemima („Täubchen“), die andere Kezia („Zimtblüte“) und die dritte Keren-Happuch („Augenschminkhorn“, „Schminkbüchse“). 15 Und wurden nicht so schöne Frauen gefunden in allen Landen wie die Töchter Hiobs. Und ihr Vater gab ihnen Erbteil unter ihren Brüdern. (4. Mose 27.8-11)

d. Zugänge: Hiob, der Beter

Hiob redet mit G*tt. Er richtet sich an G*tt selbst. Und wie!

Er kann G*tt ein trotziges: lass mich in Ruhe. Wendet deinen Blick von mir zuwerfen.

Er betet wie kein Mensch sonst im Alten Testament.

Das kann voller theologischer Ironie sein. Hast du wirklich nichts anderes zu tun als mich den ganzen Tag zu bewachen? Du da oben, ich da unten. Du in himmlischer Herrlichkeit, ich in irdischer Kläglichkeit. Ich weiß, dass du G*tt bist. Das respektiere ich. Und du musst bitte auch akzeptieren, dass ich ich bin, Hiob.

Er betet geradezu kabarettreif. Parodiert G*ttes Heiligkeit und Gerechtigkeit. Muss du mein Leben ständig nach Verfehlung absuchen? Ich bin mit keiner Schuld bewusst. Und kümmern dich meine kleine Verfehlungen in deiner Weltüberlegenheit wirklich so?

O G*tt, du weißt am besten, was uns frommt.

Und G*tt ist alles, was von Deiner Güte kommt.

Allein die Menschen sind so schwach:

Sieh ihnen lieber alles nach. (Friederike Kempner)

Das kann todernst sein. Hiob droht mit seinem Tod.

Dann lege ich mich in den Dreck. Und du suchst mich und ich bin weg. Und bin ich erst mal tot, dann bist du, großer G*tt, mit mir, den du so groß ach-test, am Ende. Mein Hiob. (Noch kaum ein glaube an des Ewige Leben.)

Das ist G*tteslästerliches Beten.

Aber G*tt lässt es sich gefallen. G*tt hat ein Herz für die, die ihm ungeschminkt und vertrauensvoll die Meinung sagen. Keine frommen Sprüche machen. Er fängt mit unserer Empörung etwas an.

Also lasst uns mit ihm reden!

e. Deutung: Das Leid und das Glück (nach: Theissen 2007)

Der Heidelberger Theologe Gerd Theissen bündelt, verbindet, erläutert in einer hinreißende Predigt zu Hiob das Thema „Leid“.

Der Neutestamentler nimmt die Deutung der Passion Jesu zu Hilfe und deutet auch die Passion Hiob. EINE Möglichkeit. Vielleicht eine Art von Harmonisierung – aber ich möchte ihnen diese Möglichkeit nicht vorenthalten.

Jesu Ende enthält eine Botschaft: Leid ist ein Faktum, aber es ist die Kehr-seite des Glückes.

Jesus hat durch seine Botschaft messianische Erwartungen von Glück und Freude geweckt. Er wurde auch beseitigt, weil so große Erwartungen an Glück nicht in diese Welt passen. Sie bringen zu viel Unruhe.

Jesu Ende enthält eine zweite Botschaft: Leid ist ein Faktum, keine Strafe.

Menschen meinen zwar, er trüge eine Strafe. Aber er war schuldlos wie Hiob, und das soll uns endgültig von der quälenden Vorstellung befreien, das Leiden schon eine Strafe ist.

Jesu Auferstehung enthält eine dritte Botschaft: Leid ist ein Faktum, kein Instrument.

Wir sollten auch im Leiden Jesus nicht die Verwirklichung eines göttlichen Planes zur Erlösung der Menschen sehen. Sinndeutungen von Leid sind immer nachträglich. Aber sie dürfen die Entstehung des Leides nicht rechtfertigen. G*tt erwies sich vielmehr Ostern als die Kraft, auch dem größten Leid nachträglich Sinn zu geben, dadurch dass er neues Leben geschaffen hat.

Jesu Tod und Auferstehung enthält eine vierte Botschaft: Leiden ist ein Faktum, das trennt, aber es trennt nicht von G*tt.

Heinrich Heine, ein Mensch der selber sehr viel gelitten hat, sagt einmal: „Wer seinen G*tt leiden sieht, trägt leichter die eigenen Schmerzen.“ Mensch und G*tt rücken im Leid zueinander. Das Seufzen der Kreatur das Seufzen des Geistes G*ttes. Er ist G*ttes eigene Klage. G*tt hat die Welt so eingerichtet, dass aus Leiden nachträglich Gutes entstehen kann, dass uns alle Dinge zum Guten dienen können. Durch Jesus Christus, den Messias der Bedrängten und Unterdrückten, der das Reich G*ttes verkündet hat und gekreuzigt wurde, der wie wir der Vernichtung des Todes ausgeliefert wurde, sind wir mit G*tt verbunden und verbündet – heute, morgen und in alle Ewigkeit.
„Und Mendel ruhte aus von der Schwere des Glücks und der Größe der Wunder.“

Amen.

Literatur in Auszügen:

- Langenhorst, Georg (1993): HIOB. Unser Zeitgenosse. Die literarische Hiob-Rezeption im 20. Jahrhundert als theologische Herausforderung. Mainz: Matthias-Grünwald-Verlag.
- Miskotte, Kornelis Heiko (2012): Antwort aus dem Wettersturm – Hilb, der Mensch in der Revolte. Kamen: Hartmut Spenner. (Hrsg. und übersetzt von Heinrich Braunschweiger)
- Reiser, Werner (1991): HIOB. Ein Rebell bekommt recht. Stuttgart: Quell.
- Schwienhorst-Schönberger, Ludger (2022): Ein Weg durch das Leid. Das Buch Hiob. Neu-ausgabe. Freiburg/Breisgau, Basel & Wien: Herder.
- Theissen, Gerd (10.06.2007): <http://www.rzuser.uni-hd.de/~d04/predigten/070610.pdf> (Ein inspirierende Predigt von Gerd Theissen)
- Witte, Markus [Hrsg.] (2012): Hiobs Gestalten. Interdisziplinäre Studien zum ‚Bild Hiobs in Judentum und Christentum. Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt.